

# Der Frankenbund ist gegründet . . . . .

Mit diesen Worten beginnt der Inhalt von Dr. Peter Schneider in der Zeitschrift FRANKENLAND Nr. VII, III, dessen Text uns Hr. Dr. Felix Heugels, Würzburg, freundlichst zur Verfügung gestellt hat, und den wir im Folgenden veröffentlichen. Dasselbe dürfte nun auch die Frage, ob der Bund in Würzburg oder Bamberg zuerst gegründet wurde, eindeutig beantwortet sein.

Die Schriftleitung

*Der Frankenbund ist gegründet. Unbeständig getraute Männer und Frauen sind am 11. Oktober 1820 in Würzburg zusammengetreten und haben einstimmig die Gründung beschlossen. Der Ortsgruppe Würzburg sind noch im selben Jahr am 26. Oktober Rhepar, am 4. November Bergheim mit den Nachbarnorten Burggenbach, Opfshaus, Oberpleichfeld, Nigertshausen, am 7. November Melkshausen bei Harthausenfeld, am 6. Dezember Gammshausen u. d. Altwald, am 27. Dezember Bamberg, am 28. Kaltsbach als weitere Gruppen beigetreten, und die Bewegung dabei sich beständig weiter über unser Frankenland hin aus. Wir dürfen in der Hoffnung Ausdruck geben, daß es einst keinen Ort des Landes geben wird, in dem nicht der Frankenbund blüht.*

*Damit ist zunächst die Zeitschrift Frankenland in eine neue Stufe ihrer Entwicklung getreten. Sie ist nun der Zeitschrift des Frankenbundes geworden und hat damit eine Aufgabe zu erfüllen, die ihr bisher nicht in gleichem Maße oblag. Gestehen wir es, daß bisher die Leserschaft in der Hauptsache sich auf eine begrenzte Zahl von Kunst- und Altertumsfreunden, von Musikern und anderen Vertretern der Wissenschaften beschränkte. Das ist unweirlich ganz anders geworden. Unser Frankenbund umfaßt tatsächlich Angehörige aller Berufe, unser „Frankenland“ neben von jeher an Kopf- und Handarbeit in gleicher Weise zur Hand. Damit ist ein starker Ruck zum Volkstümlichen von selbst gegeben. Man wolle uns Herangezogene das Vertrauen haben, daß er die Zeitschrift deswegen nicht auf eine niedrige Linie herabsinken läßt. Die schlichtesten Leute in unserem Frankenreich sind es stolz, ihr daß ihnen das Worteln im Platten und Abdrücken auf die Dauer gefallen könnte. Schon mancher Unterthan in unserem Land hat ein solches Herabsinken mit seinem Verdrachsen bestraft.*

*Einer läßt sich noch besonders hervorheben. In unserem Bund gibt es keinen Unterschied der Bekanntheit und des Standes. Er gibt bei uns nur Leute, die unser Frankenreich kennen — und solche, die es kennen lernen wollen. Die Liebe zu unserem Volk sind uns, Mannigfache Anscheinungen werden in unserer Zeitschrift zu Wort kommen; aber aus jeder Zeile soll es immer und immer nur klingen: Das ist unsere Anerkennung — wir können nicht anders — nicht nur zu verstehen, die Brüder, wie wir auch zu verstehen suchen! Und so stehen wir innerhalb unseres Bundes jenseits aller Masse — aber dennoch aller Liebe! Führt in diesen unseren heiligen Gärten immer neue Stammesbrüder und Freunde unseres Stammes herein! Wir müssen noch eine gewaltige Heerschare werden, nur davon wichtigem Schritt die Größe der Gemeinschaft, die unser Volk jetzt plagt, sich wieder in alle Ecken verkrüppeln. Nicht anderer Baum aus mehr beßert als der Stolz auf die Leistungen und Tugenden unseres Stammes.*

*Willkommen für alle, in denen noch eine Spur dieses Stolzes glüht, im Frankenbund! Willkommen!*

Peter Schneider

## Die Gründung des Frankenbundes vor vier Jahrzehnten

Vier Jahrzehnte sind nun vergangen seit Dr. Peter Schneider die Gründung des Frankenbundes vollzog.

In der unruhigen Zeit nach dem ersten Weltkrieg, in der die staatliche Umwälzung in unserem Vaterlande abklang, hatte die Einladung Peter Schneiders in die Wohnung von Personen, bei denen der Unterrichter das Interesse für unsere fränkische Heimat voraussetzte, Allerdings allgegenwärtig: Man traute nicht recht, war doch hier und da das Wort von der Abtrennung Frankens von Bayern gefallen!

Am 11. Oktober 1920 versammelten sich im Franziskaner Männer und Frauen der Wissenschaft, der Schule und Kirche, Beamte des Staates und der Stadt, Bürger aus den verschiedensten Kreisen. Nach einem Bericht des Studienprofessors Dr. Peter Schneider über die Vorgeschichte des Gedankens (gab die Versammlung einstimmig dem Antrag auf die Gründung des Bundes statt. Der Frankenbund will in den weitesten Kreisen des Volkes ein freudiges Stammesbewußtsein wecken, das aus dem Gefühl der Gemeinsamkeit von Herkunft, Wesen und Kultur erblickt. Zu diesem Behuf will er dazu beitragen, daß die Kenntnis der fränkischen Vergangenheit ein Allgemeingut wird und will ganz besonders das lebendige Volkstum der Gegenwart, wie es in Sprache und Literatur sich äußert, pflegen und zur Geltung bringen. Der Bund soll sich über die ganze alte Ostfranken, also auch über die heute nichtfränkischen Gebiete erstrecken; alle politischen Ziele irgendwelcher Art sind völlig ausgeschlossen. Überall in Franken sollen Ortsgruppen entstehen." So schrieb der Würzburger General-Anzeiger in seiner Ausgabe vom 13. Oktober 1920 auf Seite 2. Im Fränkischen Volksblatt des gleichen Tages war außerdem noch zu lesen: „Dem Studienprofessor Dr. Peter Schneider ist es zu verdanken, daß der Bund entstanden, der keineswegs die bestehenden historischen und Altersvereine verdrängen, sondern zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigen will. . . . Nach den Besprechungen mit Vertretern von Ober- und Mittelfranken sollen die drei fränkischen Kreise sich zusammenschließen, in Ortsgruppen sich versammeln und nicht nur aus der Vergangenheit schöpfen, sondern auch das fränkische Volkstum der Gegenwart pflegen. Das lasse sich erreichen in den Zusammenkünften der über ganz Franken zu errichtenden Ortsgruppen, in denen nicht nur die Historische durch Vorträge behandelt, sondern auch die Gegenwart durch fränkische Dichter, Künstler, Musiker usw. zu ihrem Recht kommt. Das Bundesorgan wird das von Dr. Schneider geleitete und von Tritsch herausgegebene Frankenland, das reichhaltig ausgestattet jedem Mitglied zugänglich gemacht werden soll. Die bestehenden historischen und Altersvereine sollen in ihrer Eigenart bestehen bleiben und durch Veröffentlichung ihrer Vereinsangelegenheiten im Frankenland gefördert werden.

Die Vortragsarbeiten legte Schneider in einer großen Reihe von Themen vor, die zu bearbeiten ein gerühmt Maß eifrigen Studiums erforderten, deren Lösung aber auch eines verdienstvoll und für das Frankenland sich lohnendes Streben darstellt." Soweit, was wörtlich im Fränkischen Volksblatt zu lesen war. Anschließend berichtete die Zeitung noch von den Diskussionsreden, von denen Dr. Henner und Dr. Knapp als Universitätsprofessoren, Oberstudienrat Weisenburger, Universitätsbibliothekar Dr. Handwerker, Staatsarchivar Dr. Albert und Kunstmaler Rückert wörtlich aufgeführt wurden. Neben enthusiastischer Zustimmung scheint auch abdringendes Bedenken aufgeworfen zu sein, soweit man es aus den Worten der Zeitung